

zentrierte Bombenangriffe gegen deutsche Gebiete — aber nicht etwa aus irgendwelchen menschlichen Gründen, sondern einzig und allein deshalb, weil die Verluste (nämlich der englischen Angreifer) sehr schwer sein werden. Das auch das wieder ein Vorwand war, geht aus der Tatsache hervor, daß in dieser Sitzung des Kriegsrats ein ausführlicher Plan für die Zerstörung des Ruhrgebiets durch Langstreckenbomber erörtert und daß zu diesem Zweck geschaffene riesige Gipsmodelle des Ruhrgebietes mit allen Einzelheiten vorgeführt wurden: selbstverständlich mußte man in England genau so gut wie anderswo, daß das Ruhrgebiet der am dichtesten besiedelte Raum Deutschlands ist. Und zur gleichen Zeit, als Chamberlain in London mit geradezu zynischer Theatralik so tat, als könne er die Zustimmung zu Bombenangriffen auf die deutsche Zivilbevölkerung nicht übers Herz bringen, lagen ihm doch schon seit März 1933 ganze Mappen voll photographischer und kartographischer Unterlagen über ansehnliche Ziele in Deutschland vor, wie sie die Royal Air Force geliefert hatte.

Damals verkündete England bei den Generalsbesprechungen mit Frankreich den Grundsatz, beim Luftkrieg „von vornherein die Handhabe auszuweichen“. Auch das war wieder typisch britische Feigheit; denn England konnte befehlte Handhabe gar nicht ausweichen, weil es in 800jähriger Kriegsführung niemals auch nur die primitivsten Grundsätze der Menschheit geachtet, geschweige denn Handhabe angehängt hat.

In Vorahnung späterer Ereignisse hat die englische Agitation in der letzten Zeit in der denkbar dümmsten und plumpesten Weise versucht, die Urheberlichkeit am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung uns in die Schuhe zu schieben. Die Regierung Churchill, deren Chef ja der Prototyp jener vereinigten nationalbritischen Eigenschaften ist, von denen wir eben sprachen, hat dabei die Schlagworte Paris und Rotterdam vorgebracht. Wir haben hier bereits dargestellt, daß gerade Paris und Rotterdam zu den schwersten Anlagengruppen gegen England gehören. Wir beschränken uns heute bei der Bloßstellung der grundtätlichen britischen Feigheit im Zusammenhang mit diesem Teilthema lediglich auf die folgende Feststellung: Am 11. Mai 1940 heißt es in einem Beschluß des niederländischen Oberbefehlshabers: „Rotterdam wurde als Schlüssel- und Punkt der Landesverteidigung betrachtet“. Jedem politischen Anfänger ist es hinreichend bekannt, daß die niederländische Kriegsführung ganz und gar auf die Anweisung des britischen Generalstabes abgestellt war. Aber Rotterdam, dessen Bewohner England in kaltem Jutismus ein Bombardement auslieferte, soll durchaus ein Musterbeispiel des deutschen Bombenkrieges sein — beileibe nicht jenes Antwerpen, das am 8. April nach einem englisch-amerikanischen Bombenangriff schon bei der ersten Zählung weit über einhundert Todeopfer hatte, beileibe auch nicht jene französischen Städte, die vom 1. Januar 1941 bis Mai 1943 14 543 Opfer an Toten und Verwundeten hatten, und natürlich erst recht nicht jene deutschen Städte, deren Wohnviertel von englisch-amerikanischen Bomben, Luftminen usw. vernichtet wurden. Der amerikanische General Eisenhower, der in einem Gespräch mit einem Vertreter der „Daily Mail“ im vergangenen Jahre fallschuldig die Vernichtung der deutschen Arbeiterhäuser und ihrer Versorgungsbetriebe forderte, gehörte derselben Nation an, deren offizieller Vertreter 1932 in Genf den Bombenkrieg „ein Verbrechen“ nannte und der deutschen Forderung auf Abschaffung der Luftwaffe beitrug, derselben Nation auch, deren Präsident noch am 1. September 1939 den Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung eine „unmenschliche Barbarei“ nannte, derselben Nation schließlich, die heute mit England in eben dieser Barbarei des Bombenkrieges ebenso wie in der Feigheit wie in der Feigheit.

Im September 1939 sagte der Führer einmal im Zusammenhang mit einer seiner ersten Warnungen vor einer entsetzlichen nachdrücklichen deutschen Antwort auf den von England begonnenen Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung: „Offensichtlich beginnt man dann nicht plötzlich sich der Humanität zu erinnern und der Mordlust, gegen Frauen und Kinder Krieg zu führen.“ Knapp zehn Monate später ging das Humanitätsgefühl in England plötzlich los, als Deutschland nicht etwa Gleiches mit Gleichem vergalt, sondern in freier Entscheidung der Feigheit des Führers seine Luftwaffe in hartem Maße gegen militärische Ziele auf englischem Boden ansetzte. Plötzlich wollte in den maßgeblichen Kreisen Englands niemand mehr etwas davon wissen, daß der Jude Sassoon vor sechs Jahren als Sprecher der englischen Regierung das Bombenflugzeug „human“ und „menschlich“ und „leistungsfähig“ gepriesen hatte, und daß diese Haltung von allen folgenden Regierungen Englands vollinhaltlich bekräftigt worden war! Es wird nicht das letzmalig gewesen sein, daß Churchill-England das Geschrei behafteter Klagen in der Haltung von Parisern an-

gestimmt hat. Dafür ist schon ganz allein durch die Brutalität, durch die abgrundtiefe Interhäftigkeit und durch die einseitige Gewissenlosigkeit eines Churchills unter allen Umständen gebürgt.

Katyn, Winniza und wo noch?

Von unserer Berliner Schriftleitung

Am 13. April ging die Meldung von der Entdeckung der Massengräber von Katyn durch die Welt. Kaum ein Vierteljahr später fand man die Massengräber von Winniza. Aus zahlreichen Einzelstunden in Winniza ging hervor, daß die dortigen Massenmorde unter der ukrainischen Bevölkerung bis in das Jahr 1938 zurückgreifen. Nun braucht man heute gewiß nicht mehr zu beweisen, daß Massenmorde nicht etwa eine durch besondere Ereignisse jeweils ausgelöste Handlung der Sowjets sind, sondern es ist allgemein hinreichend bekannt, daß seit 1917 die Abschachtung von Menschen in schier unbegrenzten Zahlen zu den normalen Regierungsmethoden des Bolschewismus gehört.

Schon vor diesem Kriege wurde die Zahl derjenigen, die seit 1917 im Bereich der Sowjetunion „legal“ ermordet worden sind, von Sachverständigen auf mindestens 12 1/2 Millionen Menschen errechnet. Erinnert man sich der Massenerschießungen nach dem Eindringen der Sowjets in Litauen, Lettland und Estland, ins finnische Karelien, ins östliche frühere Polen und in Bessarabien, und nimmt man die Massengräber von Katyn und Winniza hinzu, so sieht man sich zu der Schlussfolgerung gezwungen, daß Katyn, Winniza und wo noch?

Briten und Pantees in Verlegenheit

Die Großverbrechen Roosevelts und Churchills veranlassen im eigenen Lager nicht mehr

Genf, 7. Juli. (Eig. Drahtb.) Schon während der Endkämpfe in Tunesien hat die englisch-nordamerikanische Agitation mit einem moralischen Trommelfeu gegen das italienische und deutsche Volk eingeleitet, wie es bisher noch nicht vorgekommen war. Der offensichtliche Zweck dieser „Großaktion“ sollte sein, die Widerstandskraft der Achsenmächte zu erschüttern oder mindestens zu schwächen. Heute aber, zwei Monate seit Auslösung der Offensive dieser Großmächte in London und Washington, zeigen sich, wie eine schweizerische Agentur sich aus London berichten läßt, insbesondere in der britischen Öffentlichkeit gewisse „ermüdungserscheinungen“ wegen dieser Großverbrechen der englisch-nordamerikanischen Agitatoren. Der Nervenkrieg, so stellt man nun in London plötzlich fest, habe zwei Seiten: man könne nicht Tag für Tag die Italiener und Deutschen durch Gerüchte über englische und nordamerikanische Truppenbewegungen und angeblich bevorstehende Großaktionen immer in Atem halten wollen, ohne daß sich die eigene Öffentlichkeit schließlich selbst aufrege. Es ist heute eine Tatsache, so wird in dem genannten Bericht der schweizerischen Agentur festgestellt, daß die britische Bevölkerung eine gewisse Ermüdung zeige angesichts der täglich in der britischen Presse von Politikern und sogenannten militärischen Sachverständigen immer wieder angebotenen Kombinationen der englisch-nordamerikanischen Schachzüge und der deutschen und italienischen Gegenmaßnahmen. Diese Ermüdung nach der anhaltenden Spannung in den letzten Tagen kommt in der Tatsache zum Ausdruck, mit der heute der einfache Mann die großartigen Verbrechen Churchills und Roosevelts beurteilt. Diese Skepsis sei schon dagewesen, als nach der Räumung von Tunesien das allgemein erwartete sofortige Nachstoßen über die sizilianische Meerenge nach Europa auf sich warten ließ und schließlich überhaupt ausblieb. Sie war etwas gesunken, als die italienischen Vorposten Pantelleria und Lampedusa den ausfallslos gewordenen Widerstand gegen die Kombination von Luftbombardement und Blockade aufgaben. Heute aber beginnt sie, so wird in dem gleichen Bericht festgestellt, stärker als je zurückzufahren. Offensichtlich haben dann diejenigen Stellen, welche damit beauftragt waren, die englische und nordamerikanische Öffentlichkeit über die Verbrechen Roosevelts und Churchills hinwegzutäuschen, kein anderes Mittel mehr gefunden, als den ideologischen Terrorkrieg gegen die deutsche und italienische Zivilbevölkerung als Lügenbühne zu benutzen. Aber auch dieses Manöver scheint nicht den erwarteten Erfolg auf die eigene Öffentlichkeit gebracht zu haben. Diese Angriffe der anglo-amerikanischen Luftwaffe, so stellt z. B. der „Observer“ fest, bildeten keinen Ersatz für das Schlachtfeld auf dem Kontinent. „Wo stehen wir nun?“, so fragt man sich daher in Groß-

britannien und in der USA, beinahe zwei Monate nach der Eroberung von Tunesien, welches als „Sprungbrett nach dem Kontinent“ dienen sollte. Besonders die Tatsache, daß die USA in den letzten Wochen unter dem üblichen agitatorischen Trommelfeu eine sogenannte „Offensive“ im Südwest-Pazifik begannen, hat in der britischen Öffentlichkeit recht gemischte Gefühle, einiges Erstaunen und nicht wenig Verminderung ausgelöst. Man fragt sich, ob, trotz allen gegenteiligen Versicherungen, die These, daß dem Kampf gegen Europa die unbedingte Priorität aufkomme, in den letzten Vespereungen in Washington nicht doch etwas umgestoßen oder mindestens abgeschwächt worden sei, und zwar unter dem Druck der amerikanischen öffentlichen Meinung. Die Frage bleibt freilich in Großbritannien von den amtlichen Stellen unbeantwortet, wie alle anderen früheren, die sich mit der sogenannten „Pause“ befassen, und das trägt natürlich zur Erhöhung der Nervosität der britischen Öffentlichkeit nicht unwesentlich bei. Darüber hinaus verbreitet sich aber die unwiderlegliche Ansicht, daß die Festung Europa mit jeder Woche stärker wird, in der britischen Öffentlichkeit mehr und mehr.

Nachdem alle diese stimmungsmäßigen Elemente der englischen und nordamerikanischen Öffentlichkeit zusammen, so ergibt sich ein Bild, welches gegenüber der eiserne Ruhe und Entschlossenheit, mit welcher das deutsche und das italienische Volk allen Invasionsanbahnungen von London und Washington entgegensteht, sehr unvorzulebend abfällt. Der von Churchill und Roosevelt verübte Nervenkrieg hat sich psychologisch und militärisch als ein Mißgriff erwiesen. In Katyn handelte es sich um 10 000 bis 12 000 hingerichtete polnische Offiziere. Es war das Werk der Churchill-Regierung, daß diese Entdeckung zu einer Zeit erfolgte als man die polnische Emigrantengeneration in London noch als offiziellen Gast zu behandeln pflegte. Die Leute um den von England inzwischen selbst ermordeten Sikorski schlugen denn auch in London erheblichen Widerstand. Bei den grauenhaften Taten von Winniza handelt es sich um Ukrainer, um Angehörige eines großen Volkes also, die, obwohl sie weder mit der Großmacht noch mit den Weirussen verwandt sind oder zu tun haben, von England und Amerika schon aus politischen Bequemlichkeitsgründen einfach als „Russen“ angesehen werden. Man wird also vermutlich brühen einfach totzuschweigen. Es wird ihnen im Falle von Winniza genau so wenig gelingen wie im Falle von Katyn. Die Aufführung über den Bolschewismus und über das widerwärtige Bündnis der englischen und amerikanischen Diktatur mit Moskau wird durch die neuen Kunde in immer härterer Weise in der ganzen Welt verbreitet, ganz gleich, ob man in den feindlichen Zentren dagegen agitiert oder nicht.

London läßt die Gaulle fallen

Über 1000 de-Gaulle-Anhänger nach Nordafrika evakuiert

Stockholm, 8. Juli. (Eig. Drahtb.) Die Ankunft Girauds und seiner engsten Anhänger in Washington hat dort ziemlich Aufsehen erregt. In der Presse ist man sich trotz der offiziellen Behauptung, es handele sich vor allem um militärische Besprechungen, darüber stillschweigend einig, daß Giraud vor allem als der Kandidat der USA für den provisorischen französischen Emigrantenthron in Nordafrika ins Bewußtsein der Amerikaner gerufen wird. Tatsächlich wird, wie die verschiedenen Meldungen zufolge, augenblicklich zwischen der Washingtoner und der Londoner Regierung über die Frage der „Anerkennung“ des nun in Algier gebildeten französischen Emigrantenzentralrates verhandelt, und offensichtlich macht man von angloamerikanischer Seite diese offizielle Anerkennung abhängig von gewissen Forderungen, die offensichtlich Roosevelt nun Giraud übermitteln wird. Auf der anderen Seite ist jedoch klar, daß die USA seit Entschlossen sind, Giraud als ihren französischen Emigrantenkandidaten auch weiterhin zu stützen. Der Kampf gegen seinen Nebenbuhler de Gaulle hat seit von Seiten der USA sehr scharfe Formen angenommen. Die britische Regierung, die schon seit geraumer Zeit de Gaulle fallengelassen hat, um nur hier und da bei verschiedenen Gelegenheiten ihm eine gewisse Unterstützung angedeihen zu lassen, hat nun mit der Evakuierung der de-Gaulle-Anhänger aus London begonnen. Insgesamt sind bereits über 1000 Anhänger de Gaulles, die früher ihre dunklen Geschäfte in der politischen Welt Londons betreiben, nach Nordafrika verpackt worden. Der frühere de-Gaulle-Ausfühler in London ist ebenfalls aufgelöst und in den neuen Emigrantenzentralrat in Nordafrika übergegangen, d. h. er ist eines stillen Todes gestorben.

„La Marseillaise“ in London unerwünscht

Stockholm, 8. Juli. (Eig. Drahtb.) Zu einem neuen, wenn auch diesmal unblutigen Emigrantentwurf ist es in London gekommen. Die Gelegenheit der Auflösung des ehemaligen Londoner de-Gaulle-Komitees hat die britische Regierung benutzt, um sich eines Presseorgans zu entledigen, das ihr im Laufe der Zeit viel Schererei gebracht hatte. Die französische Wochenzeitschrift „La Marseillaise“, das Organ de Gaulles und seines Londoner Komitees, ist vom britischen Informationsministerium verboten worden. Unter dem doppelten Vorwand, daß erstens der de-Gaulle-Ausfühler in London nicht mehr bestehe, und zweitens, weil — wie es ausdrücklich in der Erläuterung des Ministeriums heißt — diese Zeitschrift in letzter Zeit „eine Politik betrieben hat, die als feindselig gegenüber den befreundeten USA zu betrachten ist“.

Was in Wirklichkeit geschehen ist, weiß jeder politisch einigermaßen informierte Mann in London. Diese Zeitschrift hatte, als die Auseinandersetzung zwischen den französischen Emigranten begann (also zunächst zwischen de Gaulle und Darlan und nach dessen Ermordung zwischen de Gaulle und Giraud), Netze zwischen den beiden angeknüpft, die die Gegenpartei unterstützen, das heißt also vor allem die USA-Regierung, die aus ihrer Abneigung gegen de Gaulle und seine Anhänger niemals einen Hehl gemacht hat. Dementprechend offene Artikel waren in dieser Wochenzeitschrift erschienen, und als London offiziell de Gaulle fallen lassen mußte, wartete man auf die nächste Gelegenheit, die nun eingetreten ist — um sich auch dieses unbequemen und allem offenen Sprachrohr der französischen de-Gaullisten zu entledigen.

Eine Hecke brach zusammen

Der Oberste argentinische Gerichtshof spricht die angeklagten Deutschen frei

Buenos Aires, 8. Juli. (Eig. Drahtb.) Der Oberste argentinische Gerichtshof hat die führenden Mitglieder der deutschen Wohltätigkeits- und Kulturvereine von der Anklage der antiargentinischen Umtriebe freigesprochen. Die Anklage war von der inaghierten durch das Eingreifen der Regierung Ramirez zerfallenen parlamentarischen Untersuchungskommission erhoben worden. Diese Untersuchungskommission, die von dem berüchtigten nordamerikanischen Dies-Ausfühler finanziert wurde, stand lange Zeit unter dem Vorwurf eines der übelsten politischen Gangster der argentinischen Parlamentaristik, des Abgeordneten Damonte Taborda, eines Schwiegersohns des Vaters der gemeinsamen Zeitung „Critica“.

Mit dem Urteilspruch des gewissenhaften argentinischen Gerichtshofes ist für Argentinien das Todesurteil über die angebliche S. Kolonne gesprochen worden. Es ist nicht der erste Freispruch, der von argentinischen Gerichten bei Anklagen gegen deutsche Vereinigungen Argentinien erfolgt. Bereits im Jahre 1939 sprach der Oberste argentinische Gerichtshof den damaligen Landesgruppenleiter Müller von der Anklage der Spionage nach sorgfältiger Prüfung frei. Schon damals standen hinter den internationalen Drahtziehern, die sich einer Briefkäse zur Anklageerhebung bedienten, die Pankees. Es konnte nachgewiesen werden, daß die Briefkäse in engstem Kontakt mit der nordamerikanischen Volkspartei in Buenos Aires standen. Die Fällung als solche sollte beweisen, daß Deutschland sich der südlichen argentinischen Territorien mit reichen Petroleumvorkommen und ausgedehnten Schafherden bemächtigen wollte. Diese absurde Anklage endete mit einem eklatanten Reinfall für die Ankläger, der späteren Verurteilung der Fällung und der ausdrücklichen Erklärung, daß das Verfahren gegen die angeblichen deutschen Schuldigen deren guten Ruf nicht beeinträchtigte. Auch diesmal sind die pankeesbörigen Ankläger, alles Linksabgeordnete, die sich der Hilfe von Juden und Emigranten bedienten, durch die Prozedurwidlung auf das tiefste blamiert worden.

In einem Lande, das rund 100 000 Reichsdeutsche beherbergt, von denen über 40 000 in Buenos Aires selbst leben, ist es nur selbstverständlich, daß es deutsche Klubs und Krankenhäuser, deutsche Schulen und Bibliotheken und

Vereine aller Art gibt. Unter diesen Vereinen nehmen eine sozial äußerst wichtige Stellung die Hilfsvereine und Krankenfraktionen ein, die vorbildlich geleitet werden. Buenos Aires selbst besitzt einen der größten, modernsten und schönsten deutschen Auslandshospitäler. Ein ganzer Häuserblock von 100mal 100 Meter birgt Stationen für alle Arten von Kranken. Tausende von Ausländern werden alljährlich dort behandelt. Die deutschen Schulen sind ebenfalls ein Beweis für deutsche Gründlichkeit und Sorgfalt. Einige von ihnen haben die Berechtigung, Abiturientenprüfungen abzuhalten, und Tausende von jungen Argentinern besuchen sie und machen sich mit deutschem Geistesleben schon in früherer Jugend bekannt. Sportclubs bestehen in allen Teilen des Landes. Die Krankenkassen versorgen ihre Mitglieder mit Ärzten und Medikamenten. Die Grundlagen dieser deutschen Kulturarbeit bestanden seit vielen Jahren. Nach dem Wiedererlangen Deutschlands war es nur allzu selbstverständlich, daß alle diese bisher so leise nebeneinander bestehenden Vereinigungen sich zusammen schlossen und gemeinsam an die schwersten Probleme des Auslandsdeutschtums herangingen. Die Arbeitslosigkeit verschwand in wenigen Monaten. Wirtschaftliche Miskstände wurden energisch angegriffen und beseitigt. Es ist nur zu begreiflich, daß die Briten und Pankees in diesem Wiedererlangen der reichsdeutschen Gemeinschaften eine Gefahr für sich sahen. Da man nicht gut gegen die Gefühlsbindung jedes in Argentinien anhängigen Deutschtums protestieren konnte, versuchte man mit Fälschungen aller Art, die argentinische Justiz daraufzuführen. Es ist jedoch die größte Genußnahme für das Auslandsdeutschtum, daß von argentinischen Gerichten immer wieder die Galtlosigkeit der Anklage und das überaus korrekte Verhalten der deutschen Gäste festgestellt werden. Und mehr noch, es ist das öfteren in den Urteilsprüchen ausführlich hervorgehoben worden, daß Argentinien auf diese Art Ausländer, die dem jungen Lande nur Nutzen bringen, allergrößten Wert legt. So ist auch dieser neueste Urteilspruch eine Angelegenheit an die verlebendlichen Pankees- und Britenmethoden und ein sprechendes Zeugnis für die Korrektheit des Auslandsdeutschtums.

Hauptredakteur: Hans Chr. Meyer.
Druck und Verlag: H. Girardet, Stuttgart.

Indisches Nationalheer aufgestellt

Kampf bis zur vollständigen Erlangung der Unabhängigkeit

Shonan, 8. Juli. Das Hauptquartier der Liga für die indische Unabhängigkeit veröffentlichte, wie Domei meldet, am 8. Juli ein Kommunique, in dem es heißt: Die Liga für die indische Unabhängigkeit in Ostasien hätte eine Armee aufgestellt. Diese Armee wird die Befreiung Indisches Nationalheer tragen. Das indische Nationalheer hat geschworen, bis zur Erlangung der vollständigen Unabhängigkeit Indiens zu kämpfen. Seine Offiziere und Mannschaften haben sich bereit erklärt, ihr Leben einzusetzen für die heilige Aufgabe der Vertreibung der Engländer aus Indien und für die Errichtung eines indischen Staates für die Indier.

Indische Nationalarmee

Shonan, 8. Juli. Wie von Japan offiziell bekanntgegeben wird, ist durch freiwillige Rekrutierung unter den zwei Millionen Indern in Ostasien eine indische Nationalarmee aufgestellt worden, die bereits gut ausgebildet und mit modernen Waffen ausgerüstet ist. Die indische Nationalarmee untersteht der indischen Unabhängigkeitsliga, und Subhas Chandra

Bose ist ihr Oberster Befehlshaber. Japan hat die indische Nationalarmee offiziell als unabhängige verbündete Armee anerkannt in gleicher Weise wie die thailändische und nationalchinesische Armee. Die indische Nationalarmee besteht nur aus Indern und wird von indischen Offizieren ausgebildet und geleitet.

Die Mitglieder der indischen Nationalarmee tragen besondere Uniformen mit den indischen Freiheitsfarben. Ihre Anordnungen halten sich an die indischen Sitten und Gebräuche, und Befehle werden nur in indischer Sprache erteilt.

Die Bekanntgabe der Bildung einer indischen Nationalarmee dürfte in Indien besonders bei den indischen Truppen eine besonders starke Reaktion hervorrufen, da Indien bisher nur ein unter englischem Befehl stehendes Soldatenheer besaß. Das indische Volk erwartet mit Ungeduld den Tag, an dem die indische Nationalarmee unter der Führung Subhas Chandra Boses in Indien einmarschieren und zusammen mit den indischen Revolutionären die anglo-amerikanischen Mächte endgültig aus Indien vertreiben wird.

Wenn der Urlauber heimkommt . . .

Werttätige Frauen beim Urlaub des Mannes oder Sohnes

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in einem Rundschreiben vom 25. Juni 1943, das im Reichsarbeitsblatt vom 5. Juni 1943 abgedruckt ist, zu den mit der Beurlaubung werttätiger Kriegerfrauen zusammenhängenden Fragen eingehend Stellung genommen. Der Generalbevollmächtigte stellt einleitend fest, daß an der für die private Wirtschaft geltenden gesetzlichen Regelung (Anordnung des Reichsarbeitsministers vom 11. Dezember 1941) (RMBl. 1 S. 623), die auch im öffentlichen Dienst praktisch Anwendung findet und für die große Mehrzahl der Fälle eine befriedigende Lösung gebracht hat, nichts geändert werden soll.

Hiernach sind werttätige Frauen, deren Ehemänner infolge Einberufung zum Wehrdienst mindestens drei Monate vom Wohnort abwesend waren, auf ihren Antrag zur Anwesenheit des auf Wehrmachturlaub befindlichen Ehemannes bis zur Dauer von 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr unter Anrechnung des der Ehefrau zustehenden Erholungsurlaubes von der Berufsarbeit freizustellen. Der Anspruch auf Freistellung für diesen Zeitraum bleibt trotz der für das Urlaubsjahr 1943 angeordneten Urlaubsbeschränkungen in vollem Umfang bestehen. Sollte aus kriegswirtschaftlichen Gründen eine Freistellung für den gesamten Zeitraum im Einzelfall nicht möglich sein, so kann der zuständige Reichstreuhänder der Arbeit die Zeit der Freistellung bis auf 12 Arbeitstage, jedoch nicht unter die Dauer des zuständigen Erholungsurlaubes herabsetzen. Soweit ein Urlaubsanspruch besteht, ist der Ehefrau bezahlter Urlaub zu gewähren; auch kann in beiderseitigem Einvernehmen bezahlter Urlaub unter Anrechnung auf einen erst später fällig werdenden Urlaubsanspruch bewilligt werden. In sonstigen Fällen ist unbezahlte Freistellung zu geben.

Der vorstehende Anspruch auf Freistellung von der Arbeit besteht nur für Kriegerfrauen, nicht für sonstige Familienmitglieder von Soldaten oder Bräuten.

Um der Vielgestaltigkeit der Verhältnisse gerecht zu werden, müssen jedoch nach Auffassung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz zu dieser gesetzlichen Regelung noch fürsorgereiche Maßnahmen der Betriebsführer treten. So erwartet der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz von den Betriebsführern, daß sie die werttätigen Ehefrauen von Soldaten, die im fernem Kriegseinsatz stehen und daher einen etwas längeren Wehrmachturlaub als 18 Tage erhalten, auch für die zusätzlichen Tage von der Arbeit freistellen. Er bittet ferner die Betriebsführer, wenn ein aus dem Fronteinsatz kommender Soldat ausnahmsweise zum zweitenmal im gleichen Jahr auf Urlaub kommt, seine werttätige Ehefrau durch entsprechende Befreiung von der Arbeit in die Lage zu versetzen, auch in dieser Zeit für ihren Mann zu sorgen. Gleiches soll gelten, wenn der Soldat nach Rückkehr einen Genesungsurlaub und nach Rückkehr zum Truppteil im gleichen Jahr noch seinen Erholungsurlaub erhält.

Können die Kriegerfrauen, weil in ihrem Betrieb sogenannte Werks- oder Betriebsferien

angeordnet sind, ihren Urlaub für die Zeit des Wehrmachturlaubes des Mannes nicht aufsparen, so sollen die Betriebsführer diesen Frauen alsdann zusätzliche Freizeit während der Anwesenheit des Mannes geben.

Auch werttätigen Müttern von im Einsatz stehenden Söhnen soll Gelegenheit gegeben werden, für diese während des Wehrmachturlaubes zu sorgen, falls die Söhne schon vor ihrer Einberufung im Haushalt der Mutter gelebt haben und nun auch dort ihren Urlaub verbringen. Der Generalbevollmächtigte bittet, diese Mütter, soweit ihr tariflicher Urlaub nicht ausreicht, auf ihr Ansuchen wenigstens für einige Tage oder, falls dies zweckmäßig ist, stundenweise oder halbtägig von der Arbeit freizustellen.

Abschließend richtet der Generalbevollmächtigte noch einen Appell an die Betriebsführer, ihre fürsorglichen Maßnahmen auf solche Fälle zu erstrecken, in denen der auf Erholungsurlaub kommende Ehemann oder Sohn zwar nicht der Wehrmacht selbst angehört, jedoch in einem dem Fronteinsatz vergleichbaren Arbeits- oder Dienstleistung steht.

Bei dieser weitgehenden Regelung ist es selbstverständlich, daß auch von den Soldaten und ihren Angehörigen das nötige Verständnis für die Belange der Betriebe aufgebracht werden muß, die aus Gründen einer reibungslosen Produktion nicht immer jeden an sich berechtigten Wunsch auf Beurlaubung von der Arbeit erfüllen können. Es ist notwendig, daß die Frauen rechtzeitig dem Betriebsführer Kenntnis von

dem Urlaub des Ehemannes oder Sohnes geben, damit etwa erforderliche betriebliche Umstellungen rechtzeitig veranlaßt und Störungen im Betriebe vermieden werden. Sie haben, wenn sie den Urlaub mit ihrem Mann oder Sohn gemeinsam verleben wollen, nach Möglichkeit den tariflichen Erholungsurlaub auf die Zeit zu verschieben, zu der dieser auf Wehrmachturlaub kommt. Haben hierfür die Frauen nicht selbst das nötige Verständnis, so kann der Betriebsführer entsprechend den Urlaub zurückstellen oder die Frauen darauf hinweisen, daß sie bei vorzeitigem Nehmen des Urlaubs nicht mit nochmaliger Freistellung von der Arbeit rechnen können, wenn ihr Mann oder Sohn auf Wehrmachturlaub kommt. Dies gilt jedoch nicht, wenn ganz besondere Gründe, z. B. der Gesundheitszustand der Frau, die vorzeitige Gewährung von Erholungsurlaub notwendig macht. Ein pflichtwidriges Fortbleiben von der Arbeit kann im übrigen auch bei Kriegerfrauen und Kriegermüttern, aus Gründen der Arbeitsdisziplin nicht gebildet werden.

Abschließend spricht der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz die Erwartung aus, daß die Betriebsführer, in deren Hand die Durchführung der Urlaubsregelung liegt, die gegebenen Richtlinien nicht fleißig handhaben. Vielfach werde durch Einschaltung des sogenannten Wertehrendienstes die Freistellung der Frauen von der Arbeit erleichtert werden können. Es sei eine Ehrenpflicht der Heimat gegenüber unseren Soldaten, ihnen nach längerer Abwesenheit und nach schweren Kämpfen einen Urlaub in der Heimat zu gewährleisten, der ihnen Entspannung und Ruhe, aber auch neue Kraft für den Einsatz an der Front gebe. Dazu trage aber die Ermöglichung eines ungehinderten Familienlebens wesentlich bei.

Begrenzung der Kinderermäßigung

Ein wichtiger Erlaß des Reichsfinanzministers

Der Reichsminister der Finanzen hat am 5. Juni 1943 einen Rundschreiben über die Begrenzung der Kinderermäßigung herausgegeben, der für viele Steuerzahler von großer praktischer Bedeutung ist. Der Inhalt des Erlasses läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Steuerermäßigung wegen Übernahme der Kosten des Unterhalts und der Erziehung oder Berufsausbildung von Kindern oder anderen nahen Angehörigen nicht größer sein darf als die tatsächlichen Aufwendungen. Nach den bisher geltenden Bestimmungen kam es nicht selten vor, daß ein Steuerpflichtiger in erheblichem Umfang Steuernachschuß wegen Kinderermäßigung erhielt, als die Unkosten für das Kind ausmachten. In dem Erlaß wird folgendes Beispiel für einen solchen Fall gebracht:

Ein lediger Steuerpflichtiger im Alter von 30 Jahren hat ein uneheliches Kind im Alter von 3 Jahren. Das Kind lebt im Haushalt der leiblichen Mutter. Der Steuerpflichtige zahlt der Mutter monatlich 30 RM für den Unterhalt und die Erziehung des Kindes. Das Einkommen des Steuerpflichtigen beträgt 10 000 RM.

Der Steuerpflichtige erhielt bisher mit Rücksicht auf die Gewährung des Unterhalts eine

Steuerermäßigung in Höhe von 1080 RM, obwohl er nur 12 mal 30 gleich 360 RM für das uneheliche Kind aufwandte. Der Steuerpflichtige erhielt also durch die Kinderermäßigung in Höhe von 1080 RM nicht nur seine Unkosten für das Kind in Höhe von 360 RM zurück, sondern darüber hinaus einen Steuernachschuß von 720 RM! Da ein so weitgehender Steuernachschuß nicht gerechtfertigt ist, hat der Reichsfinanzminister die erwähnte Begrenzung der Steuerermäßigung vorgenommen. Aus dem Erlaß ist im einzelnen folgendes hervorzuholen:

1. Kinderermäßigung wird bei der Einkommensteuer für minderjährige und für volljährige Kinder und andere Angehörige gewährt, wenn die folgenden drei Voraussetzungen im Steuerjahr mindestens 4 Monate lang gleichzeitig erfüllt gewesen sind:

a) Die unterstützten Personen dürfen keine Einkünfte aus anderen Quellen haben, die die Einkünfte aus der Einkommensteuer übersteigen. b) Die Einkünfte der unterstützten Personen dürfen nicht in der Einkommensteuer des Steuerpflichtigen einkommensteuervergütet sein. c) Die Einkünfte der unterstützten Personen dürfen nicht in der Einkommensteuer des Steuerpflichtigen einkommensteuervergütet sein.

Die Einkünfte der unterstützten Personen dürfen nicht in der Einkommensteuer des Steuerpflichtigen einkommensteuervergütet sein.

Die Einkünfte der unterstützten Personen dürfen nicht in der Einkommensteuer des Steuerpflichtigen einkommensteuervergütet sein.

Die Einkünfte der unterstützten Personen dürfen nicht in der Einkommensteuer des Steuerpflichtigen einkommensteuervergütet sein.

Die Einkünfte der unterstützten Personen dürfen nicht in der Einkommensteuer des Steuerpflichtigen einkommensteuervergütet sein.

Die Einkünfte der unterstützten Personen dürfen nicht in der Einkommensteuer des Steuerpflichtigen einkommensteuervergütet sein.

Die Einkünfte der unterstützten Personen dürfen nicht in der Einkommensteuer des Steuerpflichtigen einkommensteuervergütet sein.

Die Einkünfte der unterstützten Personen dürfen nicht in der Einkommensteuer des Steuerpflichtigen einkommensteuervergütet sein.

Verhalten der Gefolgschaft bei Fliegerbeschädigungen

Düsseldorf, 7. Juli. Der Gaubmann der DAF, Pa. Vanger, teilt folgendes mit: Im Falle einer durch Luftangriffe hervorgerufenen Beschädigung der Arbeits- oder Dienststelle und Wohnung eines Gefolgschaftsmitglieds hat es folgende Pflichten zu erfüllen:

1. Sofortige Arbeitsaufnahme. Nach einem Fliegerangriff muß sich jedes nicht fliegergeschädigte Gefolgschaftsmitglied in gewohnter Weise zur Arbeitsaufnahme beim Betrieb einfinden. 2. Fliegergeschädigte Gefolgschaftler. Teil- oder totalgeschädigte Gefolgschaftsmitglieder haben sich spätestens innerhalb drei Tagen beim Betrieb zu melden und ihre neue Anschrift bekanntzugeben. 3. Fliegergeschädigten des Betriebes. Ist der Betrieb geschädigt und kann der Betriebsführer seinen sofortigen anderweitigen Arbeitseinsatz der Gefolgschaftler vornehmen, dann haben sie ihre Meldepflicht unverzüglich beim zuständigen Arbeitssamt zu erfüllen.

4. Eintragung erfolgter Meldung. Bei der Meldung im Betrieb bzw. Arbeitssamt ist der Ausweis für Fliegergeschädigte zwecks Eintragung der erfolgten Meldung mit vorzulegen.

5. Erhaltung des Lohnanspruchs. Wer nach drei Tagen seiner Pflicht zur Meldung bzw. zur Aufnahme der Arbeit nicht nachgekommen ist, verliert seinen Anspruch auf Erhaltung seines Lohnanspruchs.

6. RSR-Verpflegung. Nach drei Tagen können Verursäugte ihre Verpflegung bei den RSR-Sitzstellen nur unter Vorlage des vom Betrieb bzw. Arbeitssamt abgabepflichtigen Ausweises für Fliegergeschädigte empfangen.

7. Urlaubsgewährung. Wird für die Erledigung persönlicher Angelegenheiten, die mit dem Fliegergeschaden in Verbindung stehen, ein Urlaub über drei Tage hinaus gewährt, dann ist er beim Betriebsführer einzuholen.

8. Wechsel des Wohnorts. Alle Männer und Frauen, die der Verordnung über die Meldepflicht für Angehörigen der Reichsverteidigung vom 27. Januar 1943 unterliegen, können erst nach Genehmigung durch das Arbeitssamt ihren Wohnort wechseln. Erst in diesem Falle wird die RSR die Veränderte der Fliegergeschädigten vornehmen.

9. Hilfe des Betriebsführers. Der Betriebsführer bzw. sein Beauftragter werden dem fliegergeschädigten Gefolgschaftsmitglied die Hilfe und Unterstützung der gesamten Betriebsgemeinschaft angedeihen lassen. Insbesondere wird der Betrieb in Zusammenarbeit mit der DAF für die Unterbringung, Verpflegung und Betreuung seiner Gefolgschaftsmitglieder sorgen.

10. Besuch der Angehörigen. Jenen Gefolgschaftsmitgliedern, deren Angehörige unvorteilhaft wurden, wird der Betrieb von Zeit zu Zeit Urlaub zum Besuch der Angehörigen gewähren.

11. Maßnahmen der Betriebsführer. Was die Betriebsführer für den Fall eines betrieblichen Schadens an vorsorglichen Maßnahmen in eigener Zuständigkeit bestimmen, werden sie den Gefolgschaftlern in Betriebsappellen oder durch Bekanntmachung an den Betriebs-Tafeln unterbreiten.

Aus Berg und Mark

BS. Gevelsberg, 8. Juli. Im Bereich der Stadt Gevelsberg ist die regelmäßige Kartoffel- und Zuckerrüben-Versteigerung am Montag von 9 Uhr an. Es wird wieder kolonnenmäßig gefeuert. Jeder Kartoffelbauer muß den Weisungen der Kolonnenführer Folge leisten.

Die Bade- und Massage-Anstalt Emil Kraft, Brüderstraße, besteht 25 Jahre.

Die Schießwettkämpfe der SA wurden am 14. Tage beendet. Für die Teilnehmer der DAF sind sie am Samstag, 17. Juli, für die übrigen Teilnehmer am Sonntag, 18. Juli.

BS. Wilspe, 8. Juli. Die NSDAP Wilspe macht darauf aufmerksam, daß die Erwerbstätigen des Ortsgruppenleiters jeden Freitag von 18-20 Uhr im Haus der NSDAP, Wilspestraße, ist.

BS. Bergneufeld, 8. Juli. Herr Wilhelm Leppert, Bergneufeld, Köhler Str. 53, vollendet in körperlicher und geistiger Frische das 87. Lebensjahr.

Handels-Nachrichten

Umsatzsteuer-Umrechnungsätze. Die Umsatzsteuer-Umrechnungsätze auf Reichsmark für die Umsätze im Monat Juni 1943 werden wie folgt festgelegt: Argentinien 1 Pfund = 9,90 RM, Australien 1 Pfund = 10,00 RM, Belgien 100 Belga = 40,00 RM, Brasilien 100 Cruzeiros = 13,10 RM, Britisch-Indien 100 Rupien = 74,25 RM, Bulgarien 100 Lewa = 3,05 RM, Dänemark 100 Kronen = 52,50 RM, Finnland 100 Mark = 5,07 RM, Frankreich 100 Francs = 5,00 RM, Griechenland 100 Drachmen = 1,67 RM, Großbritannien 1 Pfund Sterling = 9,90 RM, Holland 100 Gulden = 132,70 RM, Iran 100 Rials = 14,60 RM, Island 100 Kronen = 38,46 RM, Italien 100 Lire = 13,50 RM, Japan 100 Yen = 58,64 RM, Kanada 1 Dollar = 2,10 RM, Kroatien 100 Kuna = 5,00 RM, Letland 1 Pfund = 7,52 RM, Litauen 100 Litai = 56,82 RM, Mexiko 100 Pesos = 9,90 RM, Portugal 100 Escudos = 10,20 RM, Rumänien 100 Lei = 1,67 RM, Schweden 100 Kronen = 59,52 RM, Schweiz 100 Franken = 57,95 RM, Serbien 100 Dinar = 5,00 RM, Slowakei 100 Kronen = 8,60 RM, Spanien 100 Peseien = 23,39 RM, Südafrika 1 Pfund = 9,90 RM, Türkei 1 Lira = 1,93 RM, Ungarn 100 Forint = 1,67 RM, Uruguay 100 Pesos = 59,72 RM, Venezuela 1 Bolivar = 1,20 RM, Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar = 2,50 RM. Die Umrechnungsätze für weitere Zahlungsmittel werden später festgelegt werden.

Zur Einschränkung des Energieverbrauchs. Laut Veröffentlichung im RMBl. Nr. 63 vom 30. Juni 1943 ist der Generalinspektor für Wasser und Energie ermächtigt worden, Abgabe und Verbrauch von Energie (Elektrizität und Gas) zu beschränken. Diese Beschränkungen können von der Reichsregierung für die Elektrizitätswirtschaft sowie von den durch den Generalinspektor für Wasser und Energie eingesetzten Sonderbeauftragten angeordnet werden. Die Durchführung der Anordnungen kann weiterhin anderen Behörden der allgemeinen Verwaltung übertragen werden.

Die Verordnung gilt auch in den unangeordneten Gebieten, tritt am 7. Tage nach ihrer Verkündung in Kraft und gilt auch für die bisher erlassenen Anordnungen der vorstehend genannten für dieses Gebiet zuständigen Stellen.

Umsatzsteuertermin: 10. Juli 1943

Wichtige Hinweise für die Umsatzsteuervorauszahlung

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Termin zur Leistung der Umsatzsteuervorauszahlung bringen wir die folgenden Hinweise: Da die Vorschriften mehrfach vereinfacht und geändert worden sind, wird die Uebersicht über die jetzt geltenden Bestimmungen besonders interessieren.

Eine Pflicht zur Abgabe von Umsatzsteuer-Voranmeldungen besteht grundsätzlich nicht mehr. Das Finanzamt kann jedoch die Abgabe von Voranmeldungen verlangen, um die ordnungsgemäße Steuerentrichtung sicherzustellen. Die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen sind grundsätzlich nur noch vierteljährlich zu leisten, und zwar am 10. Januar, 10. April, 10. Juli und 10. Oktober eines jeden Jahres. Zur monatlichen Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer sind lediglich solche Steuerpflichtige verpflichtet, die einen Umsatz von mehr als 200 000 RM im letzten Steuerjahr hatten.

Bis zum 10. Juli ist die Umsatzsteuer für das zweite Kalenderdritteljahr 1943 an das Finanzamt abzuführen. Die Zahlung kann sowohl in bar am Schalter der Finanzkasse erfolgen, als auch durch Scheck und Ueberweisung. Die Finanzbehörden bitten dringend darum, die Zahlungen im Ueberweisungsverkehr oder durch Einzahlung auf das Postfachkonto des Finanzamtes vorzunehmen. Zu diesem Zweck stehen fogen. Steuerzahlkarten zur Verfügung, die an den Postfachstellen unentgeltlich abgegeben werden. Als Zahlungstag gilt bei Vorzahlung der Tag, an welchem die Einzahlung bei der Finanzkasse erfolgt. Werden Zahlungsmittel (Scheck oder auch Scheck) überhandt, so ist der Tag des Eingangs beim Finanzamt maßgebend. Bei Entrichtung der Steuer durch Zahlkarte oder Postanweisung ist der Tag des Stempelabdrucks der Aufgabepostamt entscheidend. Bei Postfachüberweisung ist der Tagesstempelabdruck des Postfachamtes entscheidend. Es genügt also nicht, daß am letzten Tage der Vorauszahlungsfrist ein Ueberweisungsformular zum Postfachamt geschickt wird, denn erst am folgenden Tage oder auch noch später erfolgt die Abstempelung. Wird die Umsatzsteuer-Vorauszahlung nicht pünktlich geleistet, so ist ein Säumniszuschlag von zwei Prozent des Steuerbetrages verwirkt, wenn die Vorauszahlung mindestens 100 RM beträgt. Falls ein Steuerpflichtiger aus besonderen Gründen die Vorauszahlung nicht pünktlich leisten kann, so empfiehlt es sich, vor dem Zahlungstermin einen Säumniszuschlag zu stellen. Ist die Vorauszahlung nicht pünktlich geleistet worden,

ohne daß rechtzeitige Stundung beantragt worden war, so wird zweckmäßig der Säumniszuschlag zugleich mit der Vorauszahlung überwiesen, damit nicht eine nochmalige besondere Zahlung des Zuschlages zu erfolgen braucht. Ist allerdings die rechtzeitige Vorauszahlung ohne Verschulden unterblieben, z. B. infolge von Krankheit oder durch Einberufung von Arbeitsträgern, so kann auch nachträglich ein Erlaß des Säumniszuschlages bewilligt werden. Gehen beim Finanzamt die Vorauszahlungen nicht rechtzeitig ein, so wird zunächst vom Finanzamt erinnert. Bleibt die Erinnerung erfolglos, so schickt das Finanzamt die Höhe der Vorauszahlung und treibt sie bei. Hierdurch entstehen natürlich weitere Kosten und vor allem auch unnötige Arbeit, die jeder Steuerpflichtige sich und dem Finanzamt ersparen sollte.

Es ist übrigens nicht erwünscht, daß die Vorauszahlungen mit einem besonderen Begleitschreiben an das Finanzamt geschickt werden, da hierdurch nur Papier vergeudet wird und ein unnötiger Arbeitsaufwand entsteht. Es genügt, wenn auf dem Zahlungsschein die Steuernummer angegeben wird mit dem Vermerk „Umsatzsteuer-Vorauszahlung für 2. Quartal 1943“. Die Höhe der Umsatzsteuer beträgt grundsätzlich zwei Prozent des Umsatzes. Für gewisse Umsätze ist jedoch ein geringerer Steuersatz zu entrichten, z. B. für Großhandelsumsätze 1/2 Prozent und für Lieferungen von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in der Regel 1 Prozent. Auf die Höhe der Umsatzsteuer kann jedoch im Rahmen dieses Aufsatzes nicht weiter eingegangen werden.

Der Reichsfinanzminister hat die Anwendung von Durchschnittssteuersätzen zugelassen. Die Finanzämter können solchen Steuerpflichtigen, bei denen mehrere Steuerjahre oder neben steuerpflichtigen Umsätzen auch steuerfreie Umsätze oder sonstige Steuerbefreiungen vorkommen, auf Antrag gestatten, die Umsatzsteuer für das laufende Kalenderjahr aus dem Gesamtumsatz zu berechnen. Es ist dabei der Durchschnittssteuersatz anzuwenden, der sich für das letzte ordnungsgemäß veranlagte Kalenderjahr ergibt. In solchen Fällen brauchen die Umsätze nach steuerfreien und steuerpflichtigen Beträgen und nach den verschiedenen Steuerarten in der Buchführung und in den Umsatzsteuererklärungen nicht mehr getrennt aufgeführt zu werden, wodurch eine erhebliche Arbeitsersparnis erzielt wird. Die Besteuerung nach einem Durchschnittssteuersatz ist jedoch nur zulässig, wenn voraussichtlich keine erheblichen Änderungen in der Zusammensetzung des Umsatzes im laufenden Kalenderjahr eintreten werden.

Zwei Tage Gibraltar

Eine Erinnerung von Lambert Probst

Dreimal wöchentlich fährt von Cadix ein Dampfer nach Tanger. Wer aber diese holprige aller Rufen-Seefahrt einmal hat über sich ergehen lassen und dabei hat erfahren müssen, was es heißt, geschlagene fünf Stunden lang mehr auf dem Kopf als auf seinen Beinen zu stehen, fährt sie ohne Not nie wieder. Also nimmt man die Bahn bis Algeciras, mietet in Algeciras ein Boot, läßt sich über die Bucht nach Gibraltar rudern und wartet dort das nächste Dampferchen nach Tanger ab. Hat man Glück, ist man am selben Spätnachmittag schon in Tanger, hat man Pech, muß man drei Tage warten.

Ich brauchte nur zwei Tage zu warten. Doch fand ich mein Pech darum nicht geringer. Denn wer Gibraltar kennt, erfährt keine Veranlassung, die Besatzung zu erneuern. Es gibt dort rein nichts zu sehen, was man am Mittelmeer nicht überall und oft tausendfach besser sehen könnte. Und was man nur in Gibraltar sehen kann, ist zu besichtigen verboten; man tut gut, nicht mal einen verbotenen Blick auf diese mit Argusaugen bewachten militärischen Territorien zu werfen. Dagegen ist nicht verboten, erschrocken aus dem Schautisch zu purzeln von dem Kanonenschuß, der unregelmäßig jeden Mittag um zwölf und jeden Abend mit Sonnenuntergang abgefeuert wird. Und ebensoviele verboten ist, mit der Uhr in der Hand auf diesen Kanonenschuß zu warten, damit man sich nicht erschreckt. Was denn immerhin ein Mittel ist, sich die Langeweile, gegen die es in Gibraltar sonst keine Rettung gibt, wenigstens ein bißchen zu vertreiben.

Glaubt man freilich den Reiseführern, ist Gibraltar voller Sehenswürdigkeiten. Aber es ist ja ihr Beruf, auch in dem ödesten Steinhaufen noch ein Stückchen Kristall zu finden. Ich jedenfalls habe mich diese zwei Tage wieder mal weidlich angestrengt, sie, die Reiseführer, recht haben zu lassen. Ohne jeden Erfolg. Ich bin einmal mehr durch das „berühmte“ Waterport-Gate am Handelsplatz gegangen, bin die Hauptstraße hinauf- und hinabgeschlendert, diese langweiligste aller britischen High-Streets, die mit ihren schwarzen Häusern — ganz Gibraltar ist schwarz gestrichen — wie für eine Riesentrainer-hergerichtet anmutet, habe vor dem Gouvernementsgebäude die Waage in knallroten Röhren und Bärenmäßen wie gekochte Hummer schwingen sehen, überzeugt mich einmal mehr, wie jeglicher Ausblick auf Häfen oder sonstwohin vergittert und verbarrikadiert ist, und fand, daß das alles, zusammen mit drei verstaubten Palmen, zwei mit verkniffenem Gesicht vorüberkommenden Maroffanern und einer leberbären englischen Maid auf einer Bank den Weg nicht wert ist, den es bei vierzig Grad im Schatten kostet.

In den Felsen und Schluchten der Feste Gibraltar bauen angeblich noch Affen. Die einzigen in Europa, eine afrikanische Erinnerung aus jenen dunklen Tagen, da die Säulen des Perikles noch nicht die Spitze der zweiten Erde waren, behaupten die Reiseführer. Also nahm ich mir vor, diesmal wenigstens diese Affen zu sehen. Wanderte zum Europe-Point und kletterte einen Fels hinauf, der zur Feste führt. Aber schon nach zwanzig Schritten stand da das übliche Schild: Weitergehen strengstens verboten! Und noch zwanzig Schritte weiter drückte ein Korporal eine Anzahl Soldaten und hatte mächtigen Spaß, wenn sein Fortrierer den Felsen zwischen die stolpernden Beinen lief. Welcher Spaß sich noch erhellend steigerte und auch unter den Tommies heftig um sich griff, als dieser Fortrierer mich erregte, wie ein an-

geschweißtes Kauder auf mich zukam und mir ein großes Stück aus der Hose riß.

Die Affen von Gibraltar habe ich dadurch nicht gesehen. Mir genügt aber auch völlig die weit aufgerissenen Mäuler und das schadenfrohe Gelächter dieser Gentlemen; selbst die wilden sich gebärenden Affen wären mir im Vergleich zu ihnen wahrscheinlich nur bläulich vorgekommen. Ich bedachte meine Blöße und schlich in die Town und in mein Hotel zurück, arnimmte entsetzt, keinen Schritt mehr durch dieses unwirtliche Gibraltar zu tun und mein Zimmer bis zur Stunde der Einschiffung auf das Dampferchen nach Tanger nicht mehr zu verlassen.

Aber am Nachmittag lockte es mich dann doch, über die neutrale Zone nach Vinea de la Concepcion zu wandern. Denn dort ist Spanien, ist Freiheit und harmlose Heiterkeit, dort gibt es keine Gitter und Verbotsschilder auf Schritt und Tritt, ist es leicht und bunt und hegt man keine bössigen Äbler auf harmlos spazierende Reisende. Aber es ist nicht Gibraltar und steht somit auf einem anderen Blatt.

Am anderen Vormittag krieg ich die Strickleiter des Tagerstschiffes hinauf und sah eine halbe Stunde später ohne eine Spur von Bedauern zum letztenmal den düsteren Felsen „in der Form eines riesigen liegenden Löwen“ langsam entwinden und mehr und mehr zu einer blaßgrauen Silhouette werden.

Die erste Briefmarke

Das Sammeln von Briefmarken hat heute eine so allgemeine Verbreitung gefunden, wie man es früher kaum für möglich gehalten hätte. Wenn man nun einen dieser eifrigen Sammler fragt, wie alt denn die Briefmarke sei, so wird er antworten, daß sie vor etwas mehr als 100 Jahren, 1839, eingeführt worden sei. Das hat auch für die moderne Postentwicklung seine Wichtigkeit. Aber es hat schon viel früher eine Briefmarke gegeben, die demselben Dienst leistete wie unsere heutige. Im Jahre 1653 schickte Bellison einen Brief an Mme. de Soubert, bei dessen Beförderung er sich einer ganz neuen Einrichtung bediente. „Ein Steuereinnahmer namens Belaber“, so erzählt er, „hat vom König ein Privileg erhalten, als einziger in verschiedenen Ländern von Paris Briefkästen einzurichten, und er hat ein Büro er-

So wie im vorgeschrittenen Alter das Auge und andere Sinnesorgane an Schärfe verlieren, so wird auch die Abnahme der Hörschärfe als etwas durchaus Natürliches empfunden. Besonders die hohen Töne, z. B. der Schall einer Klingel, der Gesang bestimmter Vögel oder das Zirpen der Grillen werden nicht mehr wahrgenommen. Schließlich leidet die Aufnahmefähigkeit der Sprache, besonders wenn mehrere Menschen gleichzeitig sprechen. Hinzu kommen die verschiedenen Ohrgeräusche, wie das lästige Ohrensausen.

Schon längst haben Forscher die Ursachen der Altersschwerhörigkeit zu ergründen gesucht, indem sie die Veränderungen an den Organen, also der Schnecke des Innenohres, des Gehörganges, aber auch das Zentralnervensystem, Gehirn und Rückenmark untersuchten. Andere Forscher haben besonders an der sogenannten Membrana basilaris Veränderungen erkennen wollen. Es gibt Fälle, bei denen nahezu ausschließlich das weit vorgeschobene Sinnesorgan des Ganglienzellenapparates in der Schnecke

öffnet, in dem man für einen Son gewisser Billets läuft, die mit einer besonderen Bezeichnung versehen sind. Diese Billets tragen nur folgende Aufschrift: Bezahlt Porto. Wenn man sich ihrer bedient, muß man das Datum des Tages und des Monats hinzuschreiben, an dem man den Brief abschickt, und dann beides zusammen in den Kasten werfen.“

Für diese neuartige Briefbeförderung hatte Belaber eine besondere „Instruktion“ ausgearbeitet, die die Vorteile seines Unternehmens anpreist und genau angibt, in welcher Weise man sich dieser Portobilletts bedienen soll. „Der Bürobeamte verkauft jedem, der sie haben will, diese Billets für bezahltes Porto und jeder möge eine beliebige Anzahl zu seinem Gebrauch kaufen, damit sie ihm nicht fehlen, wenn er schreiben will.“ Für wenig Geld bieten diese Briefmarken die größten Vorteile: „Geschäftstreibende müssen eine Anzahl dieser Billets ihren Angestellten geben, damit sie sie in jedem Augenblick von dem Stand ihrer Angelegenheiten unterrichten können, die Väter ihren Kindern, die in der Erziehungsanstalt oder im Kloster sind, und die Bürger den Handwerker, die für sie arbeiten. Alle werden sich gern dieser Einrichtung bedienen, die keinen Diener haben oder deren Diener krank sind oder die die Diener zu Hause nötig brauchen oder die fähige Diener haben, die bloß spazieren gehen und dann sagen, sie hätten die Straße und Wohnung nicht gefunden. Der Kaufmann braucht die Marken, der seinen Laden nicht verlassen will, weil er die Gelegenheit verpasst, vielleicht etwas zu verkaufen; der Handwerker, der seine Arbeit nicht im Stich lassen will; alle diejenigen, die in Gefängnissen oder Klöstern einschlössen sind und keine Diener haben; kurz, alle Leute, die reichen wie die armen, die fleißigen wie die faulen.“

Trotz dieser glänzenden Empfehlung seiner Posteinrichtung hielt sich Belabers Unternehmen nicht lange, er erntete Unlust bei seinen Zeitgenossen. Dieser Erfinder der Briefmarken war zu früh gekommen.

Frisch Wolff-Ferrari, der Sohn des Komponisten, wurde für die kommende Spielzeit an das Landestheater in Salzburg als Oberpiellleiter der Oper berufen. Er beginnt seine Tätigkeit mit einer Inszenierung der „Walfäre“ im Festspielhaus.

Der Komponist Jos. Komponist David, der Direktor der Staatlichen Hochschule für Musik in Leipzig, wurde zum Professor ernannt.

„Der Landtheater“ ist der Titel eines neuen Kulturfilms der Wien-Film, der unter der Regie von Karl von Ziegler in Oberdanau bei St. Johann in Tirol gedreht wird. Kamera: Walter Robert Pach.

degenerativ betroffen ist, und es gibt andere Störungen, die durch Gefäßveränderungen hervorgerufen werden.

Auf Anregung von Professor Gustav Hofer, Direktor der Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheiler in Graz, hat sein Assistent Privatdozent Dr. Franz Koch vor einigen Jahren versucht, durch Verabreichung von männlichem oder weiblichem Geschlechtshormon Altersschwerhörigkeit zu heilen. Die Hormone wurden durch Einspritzung oder Einnahme zugeführt, die Dosierung wurde exakt überwacht. Das Ergebnis war, daß die subjektiven Ohrgeräusche rasch verschwanden, Besserungen des Gehörs in Bezug auf die obere Tonrange hielten durchschnittlich 1 1/2 bis 2 Jahre an. Oft genügt drei Injektionen, um die dann wiederkehrenden Erscheinungen zum Schwinden zu bringen. Eine typische Altersschwerhörigkeit erwies sich dagegen als unbeeinflussbar. Die Hormonkur kann von jedem erfahrenen Ohrenarzt durchgeführt werden.

Hormonkuren bei Altersschwerhörigkeit

geahntem Tempo durch den ungetrübten Auslauf in der Richtung meines Rufes, unkläglich quetschend und mit den Flügelohren klappend.

Nelly hatte trotz der verhältnismäßig langen Zeit meine Stimme erkannt. Auch ich setzte mich sofort in Trab, und während ich unter der Barriere durchschlüpfte, war der Koloss auch schon heran. Wären die Elefantenträger nicht gewesen, wir wären in unserer beiderseitigen Freude unweigerlich aufeinandergeprallt.

Im nächsten Augenblick widelte sich der Rüssel wie eine Schlange um mich. Die Elefantin berührte mich immer und immer wieder, als könne sie es nicht lassen, daß ich es sei und blies mir ihren Atem zu.

Die anwesenden Besucher sowie der Wärter waren über diese zärtliche Begrüßung so erstaunt, daß ich ihnen eine Erklärung hierfür geben mußte.

Nellys Klugheit und Anhänglichkeit fanden die lebhafteste Anerkennung aller Zugen dieses nicht alltäglichen Geschehnisses. Wessen Freude größer war, Nellys oder die meine, das will ich dahingestellt sein lassen.

richteten Großreiches allmählich herabstinkt. Denn nach dem Tode des großen Jwan kam ein Kind auf den Thron, und sofort setzten heftige innere Kämpfe um die Macht ein. Mit lebhafter Spannung verfolgten wir diese Zwistigkeiten, die zunächst durch die gewaltige Persönlichkeit des Reichsverwesers Alexander gehemmt wurden, dann aber infolge der Ermordung des jugendlichen Herrschers auf Veranlassung der Königinmutter, der Griechin Irene, zu schweren Kämpfen und schließlich zur Katastrophe führten. Auf diesem großartigen geschichtlichen Hintergrund hebt sich der Schicksalsweg eines genialen Künstlers ab, der unermessliches Leid erdulden mußte, doch in seinen monumentalen Bildwerken die unbegreifliche Kraft seines Volkes verleierte.

Mit dem tiefen Einfühlungsvermögen der Frau und mit hinreichender Sprachgewalt entrollt uns die Dichterin ein eindrucksvolles Gemälde vom Bulgaren des Vorkriegsalltags, das zur näheren Beschäftigung mit der Geschichte dieses reichbegabten Volkes anregt. Wir dürfen daher mit großen Hoffnungen weitere Übersetzungen aus dem Werke dieser Erzählerin erwarten, die der Verlag ankündigt.

Dr. Moritz Hofmann.

Bulgarischer Roman

Geschichte und Geistesleben der Balkanvölker sind bis heute nur wenig bekannt, obwohl bereits Herder und Goethe auf die große Gestaltungskraft und den blühenden Reichtum ihrer Dichtung hingewiesen hatten und später Leopold v. Ranke den starken Einfluss der Balkanwelt auf die Geschichte unseres Erdteils betonte. Die Eingebildeten Südosteuropas in den Neuaufbau unseres Kontinents erfordert geistig die Herstellung enger kultureller Beziehungen zu jenen kleinen Völkern, die im Mittelalter große Reiche errichteten und sich im heldenhaften Kampfe gegen Ungarn und die Osmanenflut jahrhundertlang zu behaupten wußten. Daher ist es zu begrüßen, daß uns eine bedeutende bulgarische Dichterin mit der Übersetzung eines ihrer Hauptwerke nahegebracht wird.

Kami Popowa - Rutafowa gestaltet in ihrem historischen Roman „Der Letzte der Asenows“ (Karl S. Hirsch Verlag, Berlin, Wien, Leipzig 1942) jenes tragische Zeitalter der bulgarischen Nation, wo die Macht des von der glänzenden Dynastie der Asenow er-

Seeschlangen

Sie haben nichts mit den sagenhaften mehr oder weniger großen Ungeheuern zu tun, die angeblich irgendwo in Meeresbuchten oder im offenen Ozean auftauchen, um dann ebenso geheimnisvoll, wie sie kamen, wieder zu verschwinden, nachdem ihr merkwürdiges Erscheinen eine Zeitlang die Zeitungen aller Welt über Gebühr in Atem hielt. Denn solche Riesen gibt es nicht in der Ordnung der Schuppentrieter, der Schalen und Schlangen, die die salzigen Wasser unseres Erdballs bevölkern.

den in Seeschlangen keine Phantome. Der Zoologe kennt sie, und den Seefahrern der warmen Meere sind diese giftigen Reptilien lang her bekannt. Im Ausnahmefalle vier Meter lang werdenden Reptile gleichfalls bekannt. Klein ist der Kopf mit den gefurchten Röhren. Walzenförmig gebogen ist der vordere Rumpf, während die hintere Hälfte und der zum Rudern eingerichtete kurze Schwanz seitlich mehr oder weniger hart zusammengebrückt erscheinen. Bläulichgrün und gelblich mit schwarzen Ringen gezeichnet, sind die einen. Braunschwarz mit altronenfarbener Unterseite, so sehen die anderen aus. Es gibt eine Reihe von Arten, die alle die warmen Meeresmassen vom Persischen Golf über den Stillen Ozean bis zu den Galapagosinseln, am Ende der Welt gelegen, bewohnen.

Allen ist, bis auf die Zeilenschlange, die im Bengalischen Busen auch auf dem Lande angetroffen wird, die offene Wasserfläche Heimat von des Lebens Anbeginn bis zu ihrem Ende, mangelnd sie sich meist nicht allzu weit von den Küstenzonen entfernen sollen. Wie sie ihr Dasein verbringen: die Jungen sprengen gleich nach der Geburt die Eihülle, das ist uns in allen seinen Einzelheiten bis heute noch unbekannt. Regungslos schlafen sie, in der Dünung rollend, auf der Oberfläche. Mit erhobenem Kopf durchschneiden sie, leicht und anmutig anzuwandern, die Fluten, einzeln schwimmend, mehr noch gefällig vereint. Sie sind gute Taucher. Sie sind aber auch jähzornig und heikelhaft, und Fischer und Forscher gleichermaßen fürchten ihre giftigen Bisse, die meist schon nach wenigen Stunden selbst starke und widerstandsfähige Menschen unrettbar zum Tode bringen.

Seeschlangen jagen Fische, die ihre Beute sind. Seeschlangen jagen die Hai und der Seeechse, die beide sie unbeschadet ihres Giftes verschlucken. Die Küstenbewohner erschlagen sie, wo sie ihrer auch immer nur habhaft werden, und die großen Störche, die hier über die Meere bräuneln, sind gleichfalls die Feinde dieser Reptile. Denn wo sie eine Woge an das Gestade jählt, da liegen sie hilflos, vom hellen Licht geblendet, und niemand von den Gestirnten findet den Weg zum Wasser mehr zurück.

Dr. Rudolf Weber.

Aerzte-Anekdoten

In die Sprechstunde von Geheimrat Heim kam ein etwas ältliches Fräulein, das sich gar sehr ärzte, der Aufforderung, sich zu entkleiden, nachzukommen. Verwundert lächelnd meinte Doktor Heim: „Nun, Ihnen das etwas sagt — ich bin bereits über sechzig!“

Rudolf Birchow schloß einmal eine Vorlesung zu Semesterbeginn mit den Worten: „Meine Herren, wir Professoren von der medizinischen Fakultät sind bestrebt, aus Ihnen brauchbare Ärzte zu machen. Leider können wir nicht verhindern, daß es auch in Zukunft noch schlechte Ärzte gibt. Lassen Sie sich einen brauchbaren Vergleich zwischen guten und schlechten Ärzten bringen: Während der schlechte Arzt ein Kondukteur auf der Bahn ins Jenseits ist, betätigt sich der gute Arzt als — Bremser.“

H. A. B.

Opernaufführungen im Rundfunk

Der Rundfunk hat seit einiger Zeit in seinen Sendeprogrammen die Aufführung geschlossener Bühnenspiele aufgenommen. Hiermit soll gerade den Hörern, die keine Möglichkeit haben, an Opernaufführungen direkt teilzunehmen, Gelegenheit geboten werden, derartige musikalische Ereignisse im Rundfunk mitzuerleben. Eine Reihe von bedeutenden Konzerten ist für die nächsten Monate vorgesehen. Im Juli hören wir Bizets „Carmen“ in der Fassung des Dresdener Staatsoper unter der Leitung von Dr. Karl Böhm. Außerdem kommt am 11. Juli der 3. Akt von Wagners „Tristan und Isolde“ zu Gehör. Der August bringt uns Eugen d'Alberts „Tiefland“ mit Robert Heger am Dirigentenpult, Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ und Giacomo Puccinis „Der Mantel“ (Leitung Clemens Krauß). Auf dem Septemberprogramm stehen neben „Aroborata“ von Richard Strauss (Dirigent Clemens Krauß) und der „Jaubert-Höle“ von Wolfgang Amadeus Mozart „Der Bajazzo“ von Rugiero Leoncavallo und Otto Nicolais „Lustige Weiber von Windsor“, beide geleitet von Arthur Rother. Aber auch die Freunde der klassischen Operette kommen auf ihre Kosten. „Boccaccio“ von Franz von Suppé, „Ginibatta“ und „Mißters unterbliche“ „Gaioparone“ werden ihnen viel Freude machen.

Der Rundfunk am Freitag, 9. Juli

Das Rundfunkprogramm:

12.35—12.45: Der Bericht zur Lage.
13.30—14.00: Alte Kammermusik, Burleske, Scatola, Strabala.
16.00—17.00: Beschwörung aus Oper und Operette und Tanz.
17.15—18.30: Jan Hoffmann liest auf.
18.30—19.00: Der Sechste.
19.00—19.15: Weihnachtsvortrag.
19.15—19.30: Kronenberichte.
19.45—20.00: Dr. Goebels' Artikel „Weiß die Regierung das eigentlich?“
20.15—21.00: Heute abend bei mir! Musikalische Kunstwelt.
21.00—22.00: Unterhaltungs Melodien der Gegenwart.
Deutschlandsender:

17.15—18.30: Rother, Heinrich, Rother, Leitung: Rother.
20.15—21.00: Regisseur Julius I. Dirigent Fritz Jann.
21.00—22.00: „Der Ring des Nibelungen“, Opernabend von Richard Wagner.

Wiedersehen mit Nelly

Von Rudolf Schwanke

Nelly war ein Elefantendame, allerdings ein schon etwas ausgewachsenes von immerhin zweieinhalb Meter Höhe. Die Bekanntschaft mit der jungen Afrikanerin machte ich in einem Zirkus, der in der Stadt L. überwinterte. Die Besitzer des Unternehmens waren drei Brüder, selbst ausgezeichnete Artisten, die als Kunstreiter, Dompteur und Parterre-Akrobaten mit ihren Frauen und Kindern arbeiteten. Die übrigen Nummern eines vollständigen Programms wurden für die Sommerferien hinzugehängt.

Ich war mit den drei Brüdern gut bekannt, und so trieb es mich im Winter immer wieder zu ihrer Unterkunft, um den vielseitigen Vorbereitungen und Dressurproben für die kommende Saison beizuwohnen.

Ein ausgezeichnetes Pferdmaterial, zwei Elefanten, eine Hengstgruppe und einige andere Reptilien erregten immer aufs neue mein Interesse. Besonders gern aber beschäftigte ich mich mit der afrikanischen Elefantinn Nelly. Mit diesem klugen, lebenswichtigen Tier verband mich eine auf Gegenseitigkeit beruhende Freundschaft, die mir viel Freude bereite.

Hatte ich den Stall betreten, wo auch die übrigen Tiere untergebracht waren, und mich Nelly näherte, ohne sie zunächst zu beachten, dann griff das Tier, sobald ich in Reichweite war, mit seinem Rüssel nach meinem Arm und zog mich zu sich heran. Nachdem es mich lange beschnuppert hatte, tastete es mich mit seinem Rüssel an und durchsuchte meine Taschen nach Federbüscheln, von denen ich immer einige bei mir hatte. Ich sagte ihr freundliche Worte in die Nasenöffnung — ruhig und leise, denn nur so empfinden Tiere die menschliche Stimme als Wohlklang.

Dann kam der Krieg. Die drei Brüder zogen zu den Waffen. Das Unternehmen wurde stillgelegt und Nelly dem Zoologischen Garten in D. übergeben.

Ungefähr zwei Jahre später führte mich eine Dienstreise nach jener Stadt, wo Nelly ihre einflussreiche neue Heimat gefunden hatte. Ich benutzte die erste Gelegenheit, um den Zoologischen Garten aufzusuchen und Nelly meinen Besuch abzugeben.

Als Verlebte grüßen: Liesel Siller, Wuppertal, Kortzender 7, Helix Horn, Zittau 1. St., Kantonstr. 43, den 7.7.1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Brunhilde Loe, Arnold Heynen, Uffz., Jastrow in Pomm., Berlinerstraße 20 — Wuppertal, Breitestraße 21, den 29.6.1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Lotte Tesche, Willy Dahlhaus, Obergefr., z. Zt. Urlaub, 1. 7. 1943. Wuppertal, Kohlenstr. 73 — Tütersberg 51. 230-33d

Ihre stattgefunden Verlobung geben bekannt: Marga Fingerhuth, Werner Herweg, z. Zt. Wehrm. Wuppertal, Stuttgartstr. 61.

Karl Wengenroth, Ingenieur, und Herta Wengenroth geb. Welsch, Vermählte, 9. 7. 1943. Wuppertal, Hahnenbergstr. 268 — z. Zt. Uffz. der Wehrmacht.

Ihre am 26. Juni vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Schlegel, Dipl.-Landwirt, z. Zt. Wehrm., Ingeborg Schlegel geb. Reischauer, Wuppertal, Blankenburg/Harz, 230-35d

Ihre in schwerer Zeit still vollzogene Kriegertrauung geben bekannt: Werner Dörken, z. Zt. Oblt. u. Adj. i. ein. Aufkl.-Abt., Ingrid Dörken geb. Kötting, Wuppertal, Roonstr. 33, 7. Juli 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Ernst Zogbaum, Auguste Zogbaum-Neukirchen geb. Brockmann, Wuppertal, Kippe 50, den 10. Juli 1943. 83-36d

Hans-Ulrich, Y 23.6.1943. — Die Ankunft unseres ersten Kindes, eines kräftigen Stämmchens, zeigen in dankbarer Freude an: Gerd Böcking geb. Ehlbrecht, Wuppertal, z. Zt. Holzminden a. d. Weser, Evg. Krankenhaus; Helmut Böcking, Feldwebel, z. Zt. im Ost.

Hermann-Otto, geb. 11.6.1943. — Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, eines kräftigen Stämmchens, zeigen hocherfreut an: Maria Altand geb. Braun und Otto Altand, z. Zt. im Osten. Rehlings (Saar), Hermann-Göringstr. 82.

Roswitha Elisabeth Margaretha. — Unser Winfried hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: Max Rühllein und Frau Wilma geb. Siepmann. Würzburg („Sandhof“) den 22.6.1943.

Unfassbar war es für uns, als wir die traurige Nachricht erhielten, daß mein lieber Mann, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Vetter u. Onkel

Otto Rosendahl Getroffen am 10. 6. 1943, 4 Tage nach seinem 36. Geburtstag, sein junges Leben an der Ostfront lassen mußte.

In stiller Trauer: Frau Maria Rosendahl geb. Schmidt; Ww. Ottilie Rosendahl geb. Schmidt; Obergefr. Karl Rosendahl, z. Zt. im Felde, und Frau Annemarie Wagner; Feldweb. Emil Schmitz, z. Zt. im Felde, und Frau geb. Hetty Valbruch; Uffz. Herbert Kettler, z. Zt. im Felde, und Frau geb. Ely Schmitz; Familie Adolf Lück und Anverwandte. W.-R., Linde, im Juli 1943.

Durch britischen Terrorangriff in der Nacht vom 24. zum 25. Juni auf Wuppertal verlor ich meine lieben, guten Jungen, mein einziges Kind, meinen 1. Enkel, Neffen und Vetter

Gerd Dargel im Alter von beinahe 15 Jahren. — In stiller Trauer: Frau Maria Ossenbrink; Familie Helmut Ossenbrink. Wuppertal, den 8. Juli 1943.

Die Beerdigung hat in aller Stille auf dem Friedhof Uellendahl stattgefunden.

In der Nacht zum 25. Juni verloren wir durch feindlichen Terrorangriff unseren lieben Vater, Schwiegervater Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Christian Gottlieb Bader im Alter von 84 Jahren. — In stiller Trauer: Elise Bader; Fam. Arnold Bader; Fam. Paul Gerhards; Fam. Wilh. Kreiskötter; Fam. Friedr. Bader. Wuppertal, den 6. Juli 1943.

Beisetzung fand in aller Stille statt.

Wir verloren durch feindlichen Terrorangriff auf Wuppertal unseren lieben Sohn und Bruder, Schwager und Onkel

Willi Clever im Alter von 29 Jahren, unsere liebe Tochter und immer hilfsbereite Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Adolf Jung verwitw. Schmidt, geb. Clever im Alter von 50 Jahren, unsern lieben Schwiegervater, Schwager und Onkel

Adolf Jung im Alter von 47 Jahren, unsern lieben Enkel und Neffen

Willi Schmitt im Alter von 25 Jahren, unser liebes Urenkelchen

Christel Grüterich im zarten Alter von 5 Jahren. Wir werden unsere Lieben nie vergessen.

In stiller Trauer: Familie Hugo Clever; Geschwister Clever und alle Anverwandte. Wuppertal, im Juli 1943. 365-32d

In der Nacht zum 30. 5. 43 wurde uns durch feindlichen Fliegerangriff auf Wuppertal unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Paul von Diecken geb. 2. 8. 95 gest. 30. 5. 43 durch den Tod entzissen. Ruhe sanft, du gutes Herz. Dir der Friede, uns der Schmerz. — In tiefer Trauer: Fritz v. Diecken; Walter v. Diecken; Günter v. Diecken; Familie Basse; Familie Klinkau; Familie Bude; Familie Mayus; Frau Auguste Rittershaus. Wuppertal, den 7. Juli 1943.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

In der Nacht zum 25. 6. verlor ich durch feindlichen Terrorangriff meinen treuen Mitarbeiter und Freund, Herrn

Gustav Adolf Flach Ich verliere in dem Verstorbenen einen lieben, zuverlässigen und tüchtigen Arbeitskameraden. Ich werde seiner stets in Ehren gedenken.

Wilhelm Bode. Wuppertal, den 7. Juli 1943.

Nach einem Leben liebevoller Güte, Treue und Fleiß verlor ich in der Nacht vom 24. zum 25. 6. durch Feindeswirkung meinen lieben, stets treuherzigen Mann, meinen herzlichen, liebsten Papi, meinen lieben Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, unseren lieben Freund

August Brüggemann im Alter von 42 Jahren.

In tiefer Trauer: Hanna Brüggemann geb. Enste; Tochter Hannelore und Anverwandte.

Wuppertal, (Vlotho a. Weser, Friedhofstraße 16), Oeynhausen, den 1. 7. 1943. Beerdigung fand in aller Stille statt.

Durch den feindlichen Terrorangriff in der Nacht zum 25. 6. 43 wurden unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Nefte

Franz Bühnen im Alter von 49 Jahren und unsere liebe Mutter

Frau Selma Bühnen geb. Kohnen im Alter von 44 Jahren, unsern lieben Brüderlein

Peter Bühnen im Alter von 5 Jahren aus unserer Mitte gerissen. — In tiefer Trauer: Günter Bühnen, z. Zt. im Felde; Wolfgang Bühnen. Wuppertal, den 8. 7. 1943.

Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Bei dem Terrorangriff in der Nacht zum 25. 6. verloren wir unsere innigst geliebten und treuherzigen Eltern, Schwieger- und Großeltern

Rudolf Pütz 66 Jahre, **Johanne Pütz** geb. Hohrath 63 Jahre.

In tiefer Trauer: Robert Pütz, z. Zt. in Urlaub, und Frau Paula geb. Dilges; Rudolf Pütz Jr., z. Zt. in Urlaub, und Frau Elli geb. Matthay; Ernst Hahn und Frau Hanne geb. Pütz; Frau Ww. Elise Schmahle geb. Pütz; Walter Pütz, z. Zt. in Urlaub, und Frau Martha geb. Schmidt; Marianna, Marius, Rolf und Willi als Enkelkinder.

Wuppertal, den 8. 7. 1943. Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Durch den britischen Terrorangriff in der Nacht zum 25. 6. wurde uns unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Heilmann z. Zt. in Urlaub, im Alter von 35 Jahren, unsere liebe, gute, unvergessliche Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Heilmann geb. Neck im Alter von 30 Jahren, und unser lieber, kleiner Enkel, Neffe und Vetter.

Rolf Heilmann im Alter von 3 Monaten entzissen.

In tiefer Trauer: Ludwig Kothaus und Frau Ida verw. Neck, geb. Konze; Rudolf Heilmann und Angehörige. Wuppertal, im Juni 1943.

Beerdigung fand in aller Stille statt.

Mein geliebter, treuherziger Mann, mein herzenguter, lieber Vater, mein lieber Sohn, einziger Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Friedrich Kückelhaus fand bei dem Terrorangriff in der Nacht vom 24. zum 25. 6. im Alter von 48 Jahren den Tod. — In tiefer Trauer: Frau Elisabeth Kückelhaus geb. Balzer; Ely Kückelhaus und Anverwandte. Wuppertal, den 4. 7. 1943.

Beisetzung fand auf dem Unterbarmer Friedhof statt. 83-25d

In der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 verlor ich durch einen feindlichen Terrorangriff auf Wuppertal meinen innigst geliebten, herzenguten Mann, den treuherzigen, liebevollen Vater meiner Kinder, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffen

Karl Weber im Alter von 45 Jahren.

In stiller Trauer: Grete Weber geb. Bickendorf; Karl-Helmut Weber; Hans Weber; Klaus Weber und Anverw.

Wuppertal, Westönnen, Land-Werl, im Juli 1943.

Beerdigung fand in aller Stille statt.

Durch den feindlichen Terrorangriff in der Nacht zum 25. 6. wurden uns unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Hermann Wülfing im Alter von 77 Jahren, sowie seine geliebte, treue Ehefrau, unsere liebe und gute Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Emma Wülfing geb. Ickler im Alter von 68 Jahren durch den Tod entzissen. — Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Otto H. Wülfing. Wuppertal.

Beerdigung hat am 8. 7. 1943 auf dem Friedhof Hochstr. in aller Stille stattgefunden.

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben in steter Liebe und Sorge für die Seinen, wurde infolge eines feindlichen Fliegerangriffs auf Wuppertal in der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Ackermann im Alter von 64 Jahren und mit ihm seine Frau

Maria Ackermann geb. Hoch im Alter von 47 Jahren, sowie seine Schwester

Alice Ackermann im Alter von 54 Jahren in das Reich des Friedens eingegangen. Alle, die sie gekannt haben, wissen, was wir verloren haben. — In tiefer Trauer: Hilde Sommer geb. Ackermann; Willi Sommer; Adolf Ackermann; Erika Ackermann geb. Skolarek; Maria Giesen geb. Ackermann; Werner Giesen; Werner Ackermann und Frau; Olga Heuback geb. Ackermann; Hans Heuback und seine sieben Enkelkinder.

Beisetzung findet in aller Stille Friedhof Hochstr. statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Wuppertal, 83-38d

Der Herr über Leben und Tod nahm am 25. 6. 1943 durch feindlichen Terrorangriff zu sich in sein Reich unseren guten, immer treuherzigen Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, unseren lieben, guten Opapa

Herrn August Brückwede im Alter von 68 Jahren, seine beiden Töchter, unsere lieben, guten Schwestern, Schwägerinnen und Tanten

Hildegard Brückwede im Alter von 42 Jahren.

Marta Brückwede im Alter von 38 Jahren.

In stiller Trauer: Gertrud Nocken geb. Brückwede; Gg. Nocken; Grete Schneider geb. Brückwede; Peter Schneider; Hanna Krieg geb. Brückwede; August Krieg; 3 Enkelkinder und die übrigen Angehörigen.

Beerdigung hat in aller Stille auf dem Friedhof Uellendahl stattgefunden.

Mit den Angehörigen trauern wir um einen bewährten und zuverlässigen Arbeitskameraden, der über 40 Jahre lang in seltener Treue für uns tätig war. Wir werden ihn nicht vergessen.

Der Betriebsführer und die Arbeitskameraden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss wurden uns auch unsere lieben, unvergesslichen Geschwister

Hermann Deussen im Alter von 59 Jahren, und **Frau Frieda Deussen** geb. Salzmann

im Alter von 60 Jahren durch Feindeinwirkung in der Nacht zum 30. 5. durch den Tod entzissen. — In tiefer Trauer: Geschwister Deussen; Geschwister Salzmann und Anverwandte. 83-21d

Wuppertal, den 7. 7. 1943.

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben, in steter Liebe und Sorge für die Seinen, ist an den Folgen eines feindlichen Fliegerangriffs auf Wuppertal am 4. 7. 1943, um 11.15 Uhr, mein innigst geliebter Mann, unser guter, treuherziger Vater, mein hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Willi Herrchen im Alter von 47 Jahren in das Reich des Friedens eingegangen.

In tiefer Trauer: Anna Herrchen; Marga Herrchen; Erika Herrchen; Anverwandte. Wuppertal, Bochum, den 6. 7. 1943.

Beerdigung 9. 7., 10.30 Uhr, refm. Friedhof Varresbeck.

Tiefe Wunden schlug uns der britische Terrorangriff in der Nacht zum 25. 6. 1943. Aus einem arbeitsreichen und aufopferungsbereiten Leben verlor ich meinen allerbesten Pflegevater, unseren lieben, unvergesslichen Schwager, Onkel

Pg. Heinh. Firmenich im Alter von 60 Jahren, mein herzenguter, allzeit besorgtes Pflegevater, unsern lieben, treuherzigen Schwager, Onkel und Neffe

Betty Firmenich geb. Obel im Alter von 58 Jahren. Mit ihnen zusammen fand unser lieber Anverwandte

Frau Ww. Elisabeth Breukelgen geb. Firmenich im Alter von 57 Jahren den Tod.

In stiller Trauer: Rud. Obel, z. Zt. im Felde; Familie Rud. Werthe; Gg. Schusterstr. 2; Familie Paul Bücko; Gummertsbach, Nordstr.; Familie Walter Obel, Schleswigerstr. 58. Wuppertal, im Juli 1943.

Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Es erreichte uns die tieftraurige Nachricht, daß mein geliebter, herzenguter, stets treuherziger Mann, unser lieber, guter Sohn, mein lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe

Paul Siebel im Alter von 29 Jahren in tiefer Trauer: Paul Siebel; Familie Ernst Kohleick sen. Nevelges, den 29. 6. 1943.

Nach Gottes heiligem Willen wurde durch Feindeinwirkung in der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 unsere lieben, unvergesslichen Schwestern, Schwägerinnen, unsere herzenguten Tanten und Kusinen, unsere treuen Freundinnen

Frau Elli Reuber geb. Weyers im Alter von 9 Jahren. Sie starben im Vertrauen auf ihren Erlöser.

In tiefer Trauer: Ernst Kohleick jun.; Ernst-Klaus Kohleick; Familie Ewald Oberbau; Familie Ernst Kohleick sen. Nevelges, den 29. 6. 1943.

Nach Gottes heiligem Willen wurden durch Feindeinwirkung in der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 unsere lieben, unvergesslichen Schwestern, Schwägerinnen, unsere herzenguten Tanten und Kusinen, unsere treuen Freundinnen

Frau Julie Kohleick geb. Oberbau im Alter von 9 Jahren. Sie starben im Vertrauen auf ihren Erlöser.

In tiefer Trauer: Ernst Kohleick jun.; Ernst-Klaus Kohleick; Familie Ewald Oberbau; Familie Ernst Kohleick sen. Nevelges, den 29. 6. 1943.

Nach Gottes heiligem Willen wurden durch Feindeinwirkung in der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 unsere lieben, unvergesslichen Schwestern, Schwägerinnen, unsere herzenguten Tanten und Kusinen, unsere treuen Freundinnen

Frau Elli Reuber geb. Weyers im Alter von 9 Jahren. Sie starben im Vertrauen auf ihren Erlöser.

In tiefer Trauer: Ernst Kohleick jun.; Ernst-Klaus Kohleick; Familie Ewald Oberbau; Familie Ernst Kohleick sen. Nevelges, den 29. 6. 1943.

Nach Gottes heiligem Willen wurden durch Feindeinwirkung in der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 unsere lieben, unvergesslichen Schwestern, Schwägerinnen, unsere herzenguten Tanten und Kusinen, unsere treuen Freundinnen

Frau Elli Reuber geb. Weyers im Alter von 9 Jahren. Sie starben im Vertrauen auf ihren Erlöser.

In tiefer Trauer: Ernst Kohleick jun.; Ernst-Klaus Kohleick; Familie Ewald Oberbau; Familie Ernst Kohleick sen. Nevelges, den 29. 6. 1943.

Nach Gottes heiligem Willen wurden durch Feindeinwirkung in der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 unsere lieben, unvergesslichen Schwestern, Schwägerinnen, unsere herzenguten Tanten und Kusinen, unsere treuen Freundinnen

In der Nacht zum 25. Juni verloren wir durch den Terrorangriff auf Wuppertal unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Sohn im Alter von 67 Jahren, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elise Sohn geb. Sauer im Alter von 65 Jahren. — In tiefer Trauer: Heinrich Sohn Jr.; Grete Sohn geb. Herberhold; Fam. Paul Sandweg; Liane Sohn als Enkel und alle Anverwandten.

Wuppertal, Olpe i. W., 5. Juli 1943. Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Auch wir verlieren einen langjährigen, pflichtbewußten Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft.

In der Nacht zum 25. 6. 1943 verloren wir durch den britischen Terrorangriff auf Wuppertal unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

Gustav vom Scheidt im Alter von 66 Jahren, unsere liebe Mutter

Alwine vom Scheidt geb. Heer im Alter von 48 Jahren, unseren guten Bruder

Emil vom Scheidt Obergefr., z. Zt. in Urlaub im Alter von 23 Jahren, sowie unseren lieben Neffen

Hans-Dieter vom Scheidt im Alter von 4 Jahren.

In tiefer Trauer: Obergefr. Albert vom Scheidt und Frau; Gelf. Otto vom Scheidt und Frau; Obergefr. Kurt vom Scheidt und Frau und 6 Enkelkinder.

Wuppertal, Wülfrath, Maykammer 30, den 6. 7. 1943.

Beisetzung hat bereits in aller Stille stattgefunden.

Auch wir trauern mit den Angehörigen um den Verlust eines lieben Arbeitskameraden. Betriebsführer und Gefolgschaft.

Tief erschüttert gebe ich die Nachricht vom Tode meines innigstgeliebten Mannes, des guten Vaters meiner kleinen Heide

Erwin Berghaus Er fiel in der Nacht zum 25. Juni beim Terrorangriff auf Wuppertal. — In unsagbarem Weh im Namen der Hinterbliebenen:

Hildegard Berghaus geb. Neubacher, Wuppertal, Teplitz-Schönau, Lättringshausen, Remscheid, Herbesthal, Rocklun, den 8. Juli 1943.

Beerdigung fand in aller Stille statt.

Am Sonntagmorgen entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Eschenauer Er starb im Alter von 59 Jahren.

Lina Eschenauer geb. Hübner; Eilriede Wieden geb. Eschenauer; Richard Wieden, z. Zt. Kriegsmarine, und Anverw. Wuppertal, z. Zt. Weißburgstr. 33, den 4. 7. 1943.

Beerdigung 9. 7., 11 Uhr, refm. Friedhof Varresbeck.

Nach langem, bangem Hoffen wurde auch mir Gewißheit, daß meine innigst geliebte Frau, meine liebe Mutter, unsere einzige Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Tante, Kusine, Schwägerin und Nichte, nach 11-jähriger, überaus glücklicher Ehe, im blühenden Alter von fast 38 Jahren, in der Nacht zum 30. 5. in Wuppertal dem Fliegerangriff zum Opfer fiel.

Frau Julie Kohleick geb. Oberbau im Alter von 9 Jahren. Sie starben im Vertrauen auf ihren Erlöser.

In tiefer Trauer: Ernst Kohleick jun.; Ernst-Klaus Kohleick; Familie Ewald Oberbau; Familie Ernst Kohleick sen. Nevelges, den 29. 6. 1943.

Nach Gottes heiligem Willen wurden durch Feindeinwirkung in der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 unsere lieben, unvergesslichen Schwestern, Schwägerinnen, unsere herzenguten Tanten und Kusinen, unsere treuen Freundinnen

Frau Elli Reuber geb. Weyers im Alter von 9 Jahren. Sie starben im Vertrauen auf ihren Erlöser.

In tiefer Trauer: Ernst Kohleick jun.; Ernst-Klaus Kohleick; Familie Ewald Oberbau; Familie Ernst Kohleick sen. Nevelges, den 29. 6. 1943.

Nach Gottes heiligem Willen wurden durch Feindeinwirkung in der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 unsere lieben, unvergesslichen Schwestern, Schwägerinnen, unsere herzenguten Tanten und Kusinen, unsere treuen Freundinnen

Frau Elli Reuber geb. Weyers im Alter von 9 Jahren. Sie starben im Vertrauen auf ihren Erlöser.

In tiefer Trauer: Ernst Kohleick jun.; Ernst-Klaus Kohleick; Familie Ewald Oberbau; Familie Ernst Kohleick sen. Nevelges, den 29. 6. 1943.

Nach Gottes heiligem Willen wurden durch Feindeinwirkung in der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 unsere lieben, unvergesslichen Schwestern, Schwägerinnen, unsere herzenguten Tanten und Kusinen, unsere treuen Freundinnen

Frau Elli Reuber geb. Weyers im Alter von 9 Jahren. Sie starben im Vertrauen auf ihren Erlöser.

In tiefer Trauer: Ernst Kohleick jun.; Ernst-Klaus Kohleick; Familie Ewald Oberbau; Familie Ernst Kohleick sen. Nevelges, den 29. 6. 1943.

Nach Gottes heiligem Willen wurden durch Feindeinwirkung in der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 unsere lieben, unvergesslichen Schwestern, Schwägerinnen, unsere herzenguten Tanten und Kusinen, unsere treuen Freundinnen

Frau Elli Reuber geb. Weyers im Alter von 9 Jahren. Sie starben im Vertrauen auf ihren Erlöser.

Durch den feindlichen Fliegerangriff auf Wuppertal in der Nacht zum 25. 6. wurde mir mein allerliebster und herzenguter Mütterlein, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Frau Martha Edelhagen kurz nach Vollendung ihres 45. Lebensjahres entzissen. Ihre Sorge und Liebe waren grenzenlos. — In tiefer Trauer und im Namen aller Anverwandten:

Heinr. Edelhagen, z. Zt. im Felde. Wuppertal, den 7. 6. 1943.

Beerdigung hat in aller Stille auf dem luth. Friedhof Hochstr. stattgefunden.

Durch feindlichen Terrorangriff in der Nacht vom 24. zum 25. 6. wurde unsere liebe, herzengute, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante

Frau Hulda Betzold geb. Weinreich am Tage ihres 78. Geburtstages aus unserer Mitte gerissen.

Die Kinder. Wuppertal, den 7. 7. 1943.

Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Nach Gottes heiligem Willen fiel dem feindlichen Terrorangriff am 25. Juni 1943 unsere geliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Ww. Selma Siebert geb. Kamborg im Alter von 67 Jahren zum Opfer.

In stiller Trauer: Alfred Siebert, z. Zt. Wehrmacht, und Frau Gretl geb. Klein; Schwester Erna Siebert; Eilriede Siebert; Karl Schneider und Frau Elise geb. Siebert und 2 Enkelkinder.

Wuppertal, Remscheid-Lüttr., Tannenhof, den 6. Juli 1943.

Die Beerdigung fand bereits in aller Stille statt.

Durch Terrorangriff in der Nacht zum 25. Juni nahm mir ein hartes Geschick meine liebe, treue, unvergessliche Freundin

Maria Klaus im Alter von 40 Jahren, sowie deren Eltern

Karl Klaus im Alter von 72 Jahren, **Maria Klaus** geb. Krichkat im Alter von 75 Jahren. — In stillem Schmerz: Hanni Kothaus.

Wuppertal, im Juni 1943.

Beerdigung fand in aller Stille statt.

Durch den britischen Terrorangriff in der Nacht zum 25. 6. 1943 wurden uns unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter

Ww. Otto unter Schrievers Juliane geb. Storch und unsere liebe, treue Base und Tante

Eilriede Allstadt entzissen. — In tiefem Schmerz: Familie Gustav unter Schrievers; Familie Otto unter Schrievers.

Wuppertal, den 5. Juli 1943.

Ein unerbittliches Geschick entriß uns in der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 durch Feindeinwirkung unsere herzengute, liebe Frau, unsere treuherzige Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante

Frau Emilie Frick geb